

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Dellenheim, Massenheim, Massenbach, Niedenbach, Rautrod, Nordenstadt, Rimbach, Sonnenberg, Wallan, Wildschaffen.)

Niedenbergen, Erbenheim, Gelsch, Jagst, Kloppeheim, Massenbach, Rautrod, Nordenstadt, Rimbach, Sonnenberg, Wallan, Wildschaffen.

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Rödterstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Petizelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Fernruf 2027.

Dienstag, den 12. Januar 1915.

15. Jahrgang.

Nr. 9.

Die Ernährung unseres Volkes während des Krieges.

M. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind von allen Seiten von Feinden umringt. Die Zufuhr aus dem Auslande ist ihnen fast ganz abgeschnitten, sie sind in der Volksernährungsfrage auf ihre eigenen Erzeugnisse angewiesen. Wollen die beiden Länder den endgültigen Sieg in diesem Kriege erringen, so genügt es nicht allein, daß ihre Truppen Erfolge an Erfolge reihen, sondern sie müssen solange durchhalten, bis ihren besiegten Feinden der Atem ausgeht. Zu diesem Zwecke müssen sowohl unsere Verbündeten wie auch wir uns darauf einrichten, daß wir möglichst lange mit den uns zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln auskommen.

Diese Erwägung ist der Grund für eine Reihe von Gesetzen, die die Kriegszeit und gebracht hat: die Befehle über die Streckung der Getreidevorräte, das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien u. a. m. Nach sorgfältigen Prüfungen sind diese Befehle erlassen worden, bei denen die Reichsregierung überzeugt ist, daß wir bei gewissenhafter Befolgung dieser Lebensvorschriften bis zur nächsten Ernte mit unseren Vorräten auskommen werden.

Unsere wirtschaftliche Lage ist folgende: Der jährliche Getreideverbrauch Deutschlands stellt sich auf 16 Millionen Tonnen, wovon 10 Millionen Tonnen Roggen und 6 Millionen Tonnen Weizen sind. Es fehlen uns 2 Millionen Tonnen Weizen, die sonst aus dem Auslande eingeführt wurden. Kartoffeln sind in hinreichender Menge vorhanden, auch unsere Viehbestände sind groß genug, um die Ernährung unseres Volkes während des Krieges zu garantieren. Es muß jetzt sogar mehr Vieh als sonst geschlachtet werden, da unsere Futtermittel nicht ausreichen. Es fehlen daran nämlich 8 Millionen Tonnen. Roggen, der sonst viel verfüttert wurde, ist jetzt für die menschliche Ernährung dringend notwendig. Seine Verwendung zur Viehfütterung ist daher verboten, und es ist die Pflicht eines jeden Landwirtes, dieses Verbot zu beachten. Das Vaterland fordert es. Aber auch in jedem Haushalt muß mit dem Getreideprodukt, dem Brot, sparsam umgegangen werden. Der Verbrauch an Weizenbrot muß eingeschränkt werden. Dagegen sollte es keine Hausfrau unterlassen, das mit einem höheren Prozentsatz von Kartoffelmehl durchsetzte „A“-Brot zu kaufen und den Bräuten vorzuziehen. Jeder einzelne muß sich immer wieder die Notwendigkeit vor Augen halten, daß wir durchhalten müssen, daß es nicht auf die Tapferkeit und die Erfolge unserer Soldaten allein ankommt; jeder einzelne muß zu seinem Teil dazu beitragen, daß wir durchhalten können, daß uns nicht aus wirtschaftlicher Not der Atem ausgeht, daß die Hoffnung unserer Feinde, die sich von ihrer Aushungerungspolitik gegenüber Deutschland viel versprechen, glänzend zu schanden wird.

Mit den vorher noch nicht erwähnten, wichtigsten Nahrungsmitteln ist es wie folgt bestellt: Die durch den Mangel an Futtermitteln notwendige Verminderung unseres Rindviehbestandes wird die natürliche Folge haben, daß die Milchproduktion zurückgeht. Um wenigstens die für die Kinderernährung nötigen Milchmengen zu erhalten, wird die Verbutterung der Milch im bisherigen Umfang eingeschränkt werden müssen. Auch an Eiern, die ja schon bedenklich im Preise gestiegen sind, wird im Haushalte gespart werden müssen, da wir hier zum großen Teil, zirka zu zwei Dritteln, auf die Einfuhr angewiesen sind, und zwar vorwiegend aus Rußland. Dagegen ist Kaffee reichlich vorhanden. In Hamburg allein lagert zirka eine Million Sack brasilianischer Kaffee, und dazu kommen die großen Vorräte, die für Rechnung des Reiches in Antwerpen beschlagnahmt worden sind. Auch an Gemüse aller Art leiden wir keinen Mangel, wenn wir auch auf die garten Gemüße, die sonst aus dem Süden, namentlich aus Frankreich, eingeführt wurden, verzichten müssen. Dieser Verzicht wird uns nicht schwer fallen. Unsere Obstvorräte decken unseren Bedarf. Freilich sind wir auch hier auf die heimischen Arten angewiesen. An Fleisch, von dem oben schon die Rede war, kann in einigen Monaten Mangel eintreten, da jetzt Schlachtungen in größerem Umfang wegen des Mangels an Futtermitteln erforderlich sind. Um aber unseren bisherigen reichen Viehbestand für die kommenden Monate nutzbar zu machen, empfiehlt es sich, Dauerware zu schaffen, die den späteren Verbrauch ermöglicht.

Man wird aus diesen Ausführungen erkennen, daß ein Grund zur Sorge nicht vorliegt. Unsere Volksernährung ist für den Verlauf des Krieges gesichert. Freilich ist ein dringendes Gebot für jeden Mann, seine Lebenshaltung nach den Vorschriften einzurichten, die die Reichsregierung erlassen hat. Die Hauptforderungen sind: Kein Brotgetreide verfüttern! Wenig Weizenbrot, und statt seiner „A“-Brot essen! Kein Brot vergeuden! Sparsam wirtschaften!

Die neuen Backvorschriften.

Die am 15. d. M. in Kraft tretenden neuen Backvorschriften werden halbmäßig nochmals wie folgt zusammengefaßt: Zum

Roggenbrot

dürfen in Preußen Weizenmehl und Roggenauszugsmehl überhaupt nicht verwendet werden, dagegen muß zu allem Roggenbrot außer dem Roggenmehl auch — und zwar mindestens in dem in § 5 der Bekanntmachung vom 5. d. M. genau bestimmten Verhältnis — Kartoffel, Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot verwendet werden.

Der Kartoffelzusatz

kann aus Kartoffelschalen, Kartoffelstängelmehl, Kartoffelstärkemehl, gequetschten oder geriebenen Kartoffeln bestehen. Roggenbrot, das Kartoffel oder die anderen genannten Zusätze nur in der vorgeschriebenen Mindestmenge enthält, kann ohne weitere Bezeichnung abgegeben werden. Roggenbrot, das mehr Kartoffel oder andere zulässige Zusätze enthält, ist mit dem Buchstaben A zu bezeichnen. Werden mehr als 20 Gewichtsteile Kartoffelschalen, Kartoffelstängelmehl, Kartoffelstärkemehl oder Gerstenmehl usw. verwendet, so muß das Brot mit den Buchstaben A.A. bezeichnet werden. Die Zusätze sollen in erster Linie dazu beitragen, daß aus dem vorhandenen Roggenmehl mehr Brot hergestellt werden kann, also die vorhandenen Brotvorräte „strecken“. Wenn auch das Brot mit stärkerem Zusatz sich nicht billiger stellen sollte, so ist es doch die vaterländische Pflicht der gesamten Bevölkerung, daß sie nur A.A.-Brot oder doch wenigstens A.-Brot kauft, und den Bäcker, daß sie nur solches Brot herstellt. Wenn sich die nötige Menge von Kartoffelschalen, Kartoffelstängelmehl oder Kartoffelstärkemehl nicht beschaffen läßt, sind gequetschte oder geriebene Kartoffeln, die in jeder Bäckerei bereitet werden können, zu verwenden.

Roggenbrot kann in jeder beliebigen Form und Größe gebacken werden. Die Zusammenfassung muß aber stets dieselbe sein. Auch das kleinere Roggengebäck hat daher mindestens den vorgeschriebenen Kartoffelzusatz zu enthalten, und es darf kein Weizenmehl und kein Roggenauszugsmehl, das in Preußen übrigens nicht hergestellt werden darf, verwendet werden. Eine Ausnahme ist nur für das sogenannte Vollkornbrot zugelassen, d. h. für ein Brot, das aus reinem bis zu mehr als 93 vom Hundert durchgemahlenen Roggen besteht. Dieses kann ohne Kartoffelzusatz gebacken werden, darf aber auch andere Zusätze, wie Weizenmehl und dergleichen, nicht enthalten. Das zum

Weizenbrot

verwendete Mehl muß 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teile des Gesamtgewichts enthalten; sein Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehligartige Stoffe ersetzt werden. Weizenbrot und Roggenbrot dürfen zum Weizenbrot nicht verwendet werden. Weizenbrot darf nicht in Stücken von mehr als 100 Gramm Gewicht hergestellt werden. Das sogenannte Kastenbrot ist also in Zukunft verboten. Als

Ruchen

gilt jede Backware, zu der mehr als zehn Gewichtsteile Zucker auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden. Bei der Bereitung von Ruchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehligartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Sonstige Schranken sind der Verwendung der Mehle zum Ruchen nicht gezogen. Es ist also die Verwendung von Weizenbrotmehl bis zur Hälfte des gesamten Mehlsgehalts und die Verwendung von Roggen, Kartoffel, Gersten, Hafer, Reis, Reismehl usw. in beliebigen Mengen zulässig.

Alle diese Vorschriften gelten nicht nur für Bäckereien oder Konditoreien, die Ware für den Verkauf herstellen, sondern überhaupt für die Herstellung von Backware, mag sie für den eigenen gewerblichen Betrieb (Hotelbäckerei usw.), im landwirtschaftlichen Betrieb oder auch im Hause (Hausbäckerei) erfolgen. Die Vorschriften gelten namentlich auch, wenn den Bäckern der fertige Teil nur zum Ausbacken übergeben wird. Die Bäcker werden daher gut tun, wenn sie sich von der vorgeschriebenen Zusammenfassung des Teiges nicht überzeugen können, das Ausbacken abzulehnen.

Das alte, trockene gewordene Brot.

Die Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915 verbietet unter Androhung strenger Strafen auch das Verfüttern von Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Das in den Bäckereien oder Verkaufsstellen zurückbleibende Brot, das nicht abgesetzt werden konnte, ist, auch wenn es altbacken geworden ist, weder verdorben, noch ist es Abfall. Die Verfütterung wäre also strafbar. Es ist aber zulässig, solche einwandfreie alte Ware zur Herstellung neuer Backwaren zu verwenden. Dies ist auch bei allem Roggenbrot ohne besondere Schwierigkeiten möglich und sollte überall geschehen.

England und Amerika.

Die englische Antwortnote.

Auf die amerikanische Protestnote in der Kontenbandenfrage hat England in der vergangenen Woche durch eine Note geantwortet, die am Sonntag durch das Reuter-Bureau in London bekanntgegeben wurde. Ueber ihren Inhalt läßt sich die „B. B. a. M.“ berichten:

Die britische Regierung weist in ihrer Note darauf hin, daß alle Punkte der amerikanischen Note im gleichen offenerzigen und freundschaftlichen Geist, wie ihn die amerikanische Note zeigte, auf das sorgfältigste geprüft wurden. Die Regierung drückt ihre Ansicht dahin aus, daß über die Ausdehnung der britischen Beeinträchtigung des Handels der Vereinigten Staaten eine irrtümliche Auffassung obwalte. Als Beweis dafür führt die britische Note die Exportziffern von New York nachandinavien, Italien und Holland für den Monat November 1914 an und vergleicht sie mit den Ziffern desselben Monats im Vorjahre. Für alle Staaten, mit Ausnahme von Holland, bei dem, wie der Bericht sagt, die Verringerung nur gering ist, zeigen die Zahlen eine starke Zunahme.

In der englischen Antwort wird ferner darauf hingewiesen, daß der Krieg ohne Zweifel einen nachteiligen Einfluß auf gewisse große Industrien, wie beispielsweise die Baumwollindustrie, ausgeübt hat. Dies ist aber wahrscheinlich die Folge der verminderten Kaufkraft solcher Länder wie Frankreich, Deutschland und Großbritannien. In der Frage der Zurückhaltung der Kupferladungen zitiert die Antwort die amerikanischen Zahlen über den Kupferexport von den Vereinigten Staaten nach den neutralen europäischen Ländern, die alle große Zunahmen aufweisen, die anscheinend erkennen lassen, daß der größte Teil des Kupfers nicht für den Gebrauch der neutralen Staaten, sondern für den irgendeiner anderen kriegsführenden Macht bestimmt ist, die nicht imstande ist, Kupfer selbst zu importieren.

Was die Beschlagnahme von Nahrungsmitteln anbelangt, so macht die britische Antwort das Zugeständnis, daß die Nahrungsmittel künftig nicht zurückgehalten werden sollen, wenn nicht die Notwendigkeit vorliegt, daß sie für eine andere kriegsführende Macht bestimmt sind. Großbritannien sieht sich aber nicht in der Lage, über diesen Punkt eine bestimmte Erklärung abzugeben, weist vielmehr darauf hin, daß es durchaus notwendig ist, verdächtige Schiffe zur Untersuchung in einen englischen Hafen zu bringen. Endlich wird in der Antwort ausdrücklich auf die wachsende Gefahr hingewiesen, daß neutrale Länder, die an ein Feinland grenzen, in ungeheurem Maße eine Basis für die Nahrungsmittelversorgung des Feindes werden. Im Interesse der nationalen Sicherheit sehe sich infolgedessen Großbritannien veranlaßt, die Güter abzufangen, die tatsächlich für den Feind bestimmt seien.

Die englische Antwortnote zeigt demnach einiges Entgegenkommen in denjenigen Punkten, in denen es im Falle der Nichtbeachtung des amerikanischen Protestes erneuten und verschärften Widerspruch der beteiligten amerikanischen Industriekreise befürchten müßte. Im übrigen legt die Antwortnote mit aller Offenheit dar, daß die Interessen der Neutralen England gleichgültig und ihm seine eigenen Interessen maßgebend sind. Ob sich die amerikanischen Handelskreise mit dieser Antwort zufriedenstellen werden, muß man abwarten.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der deutsche Kriegsbericht vom Sonntag.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an; die Engländer sind an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten.

Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Neuport zurückzudrängen, schlugen fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden, über 100 Gefangene blieben in unserer Hand; die Kämpfe dort selbst sind heute wieder im Gange.

Westlich und östlich Perthes (nordöstlich des Lagers von Chalons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen; wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände; hier wie in der Gegend Apremont nördlich Toul dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Jan. abends, versuchten die Franzosen erneut, das Dorf Ober-Burnhaupt im Nachmittagsgriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 250 Franzosen zu Ge-

genommen haben. Von allen pounygen Generalen und Armeekorpscommandanten, d. h. solchen, die ihre Stellung durch Vermittelung politischer Mächthaber erhalten hatten, ist ein einziger übrig geblieben: General Sarail, der hohe strategische Fähigkeiten gezeigt hat. Der geringste Verlust bei der Truppenführung wird streng bestraft. Beziffert man doch die Zahl der gemahregelten höheren Offiziere auf 150! Nicht nur hat General Joffre das Kommando der französischen Armee verjüngt, sondern er hat auch fortwährend die körperlich und geistig Unfähigen systematisch ausgesemert und den militärischen Geist des Ganzen gehoben. Die Katastrophe der politischen Generale vollzog sich nicht ohne Widerstand, aber Joffre blieb hartnäckig, und als eines Tages eine hochgestellte Persönlichkeit in ihn drang, gewisse Beschlüsse rückgängig zu machen, erklärte er entschieden, falls man diese Bemühungen fortsetze, werde er seinen Degen auf den Tisch legen; das schreibe man sich hinter die Ohren.

Der amtliche russische Bericht vom 7. Jan. behauptet, die Russen hätten das Dorf Brzozowo zwischen Przasnysz und Mlawo angegriffen, unsere dortigen Truppen fast völlig aufgerieben und den Rest gefangen genommen.

Deutsche Flugzeuge über Dänkirchen.

Neue Pläne der Engländer in Flandern.

Die Operationen der Oesterreicher im Osten.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die „Berl. Morgenp.“ meldet über die letzten Kämpfe in Deutsch-Ostafrika: In Tonga wurden 8000 Engländer und Inder gelandet, die von den Deutschen, die ganz erheblich in der Minderzahl waren, in eine Falle gelockt wurden und am ersten Tage bereits einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten hatten. Am nächsten Tage wurden die Engländer und Inder mit einem Verlust von 3000 Mann vollständig geschlagen. Unsere Verluste waren nur gering.

hat an den französischen Gouverneur von Westafrika ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Die Deutschen griffen Edea in Kamerun an, wurden aber zurückgeschlagen. 20 Europäer (?) und 54 eingeborene Schützen blieben auf dem Kampfplatze. Unsere Verluste sind gering.

Der Untergang des „Courbet“.

Ein Protest deutscher Jesuiten.

Der Streit um die japanische Hilfe.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der Gräfin zu Lörring-Zettenbach, geborenen Sophie Herzogin in Bayern, ist für die heldenhafte Krankenpflege auf dem französischen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen worden. Gräfin Lörring ist eine Schwester der Königin der Belgier und eine Schwägerin des bayerischen Kronprinzen.

* Der englische Oberkommissar für Aegypten, Mac Mahon, ist am Sonnabend in Kairo eingetroffen.

* Als erste deutsche Lazarettärztin ist von der
Heeresverwaltung Frau Dr. Elisabeth Reinde zuge-
lassen worden. Sie erhielt den Rang eines Sanitäts-

:: Berlin, 11. Jan. Der Kriegsberichterstattung
 Kaffner meldet der „Nat.-Ztg.“ aus dem K. u. L.
 Kriegspressequartier: Die Absicht der Russen, über
 Zaslavsk wieder in den Raum von Reufandec vor-
 zudringen und auf diese Weise in Fühlung mit der
 Karpathentruppen zu treten, um ihre Eindringver-
 suche zu verstärken, scheint jetzt ebenso offenkundig
 wie daß dieser Versuch völlig mißlungen ist. Der
 Nachtangriff vom 8. Jan. auf den 9. Jan. nördlich
 Zaslavsk ist ein Schulbeispiel dafür. Es beweist auch
 daß die Russen, die sonst ängstlich Nachtangriffe mei-
 den, hier nicht mehr große Streikräfte heranziehen
 können. Da sie auch in Nordpolen und bei Warschau
 mit ihren Hauptkräften in Anspruch genommen sind
 so ist ihre Offensive in den Zentral-Karpathen ge-
 brochen. Dagegen scheint die Annahme geboten, daß
 die russischen Truppen aus der Polowina vom Raum
 Sereth nach dem Gebiete von Marmaros Sighet neuer-
 lich vorzugehen beabsichtigen. Doch auch dieser Kar-
 pathen-Ausflug der Russen wird wie alle ihre bis-
 herigen verartigen Versuche mit dem Rückzuge enden.

Die Taten der „Widissi“.

Eine englische Schluppe in Mesopotamien.

Wer hat die Türkei in den Krieg getrieben?

Diese Erklärungen des türkischen Oberkommandanten stellen die beste Antwort auf das russische Orangebuch dar, das die Schuld an dem Bruch zwischen der Türkei und dem Dreiverband Deutschland zuzuschreiben sucht.

∴ Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch für die Militärpersonen im Felde. Nach dem Einkommensteuergesetz können abwesende Personen die Steuererklärung durch Bevollmächtigte abgeben. Das Kriegsministerium hat es jetzt für unbedenklich er-

Die

eine Bl
 und ihr
 Behand
 zählt w
 Als
 Kriegsg
 Gute
 mehrere
 belt no
 bis zur
 Schiff

Die
über u
unterge
zahl ei
Dampfe
werden
einer d
uns al
Gefang
Spiella
dale d
waffne
war d
Wenn
verseh
Wort.

senft,
rung
wurde,
daß f
führte.

weit,
„Dobr
genen
Befrg

er die
die R
großm
die i
Kriegs

bender
und
in de
Mann
die h

Beſatz
getan
der E
man
Nhr

216

:
 Ratto
 baller

haben
2,85
3 9/10

Edma
Häru
alban
der 9
tiger

riger
Bosch
Deleg
eine
verho
Stell

Erst
und
nun

hört, wenn die Ehefrauen oder sonstigen nahen Angehörigen die Erklärung abgeben oder über deren Inhalt verhandeln. Es bedarf dazu keiner besonderen Vollmacht. Diese wird vielmehr von den Behörden ohne weiteres vorausgesetzt. Die Angehörigen werden bei den Veranlagungskommissionen bereitwillig Anleitung und Unterstützung finden.

Wenn Vordrucke für die Erklärungen fehlen, so genügt dafür ein Brief, wenn darin das Einkommen zahlenmäßig berechnet und versichert wird, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verlängert sich nach dem Gesetz bei Abwesenheit außerhalb des Deutschen Reiches in Europa auf 6 Wochen, in Deutschland auf 3 Wochen. Der Zuschlag für verspätete Abgabe der Steuererklärung wird gegen Kriegsteilnehmer nicht festgesetzt.

Für Offiziere, Militär- und Zivilbeamte der Militärverwaltung ist das volle Friedensdiensteinkommen anzugeben, das der Betreffende bezogen haben würde, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre. Maßgebend ist dabei die Dienststellung bei Beginn des Krieges. Mehrbeträge infolge der Mobilmachung werden nicht angerechnet. Für die Zeit der Auszubildeten zu einem Teile des Heeres oder der Marine in der Kriegsförderung wird auch 1915 das gesamte Militäreinkommen für die Kriegsmonate einkommensteuerfrei gestellt. Bei den einberufenen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, die Kriegsteilnehmer sind, ist von dem vollen Friedensdiensteinkommen auszugehen. Auch bei diesen wird die ganze Kriegsbeholdung einkommensteuerfrei gestellt ohne Rücksicht auf den Teil, der auf das Friedensdiensteinkommen angerechnet wird. Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind für das Steuerjahr 1914 ohne das Militäreinkommen angerechnet. Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind für das Steuerjahr 1914 ohne das Militäreinkommen zu veranlagern. Sind sie mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt, so wird die ganze Steuer auch 1915 für die Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden, nicht erhoben.

Die Ritterlichkeit der „Emden“.

„Aus indischen Blättern gibt die „Köln. Bztg.“ eine Blätterlese von Pressstimmen über die „Emden“ und ihre Taten. Von Bedeutung scheint, was über die Behandlung der Befragungen der gefangenen Schiffe erzählt wird.

Als Kommandant von Maller einmal von den Kriegsgefangenen Abschied nahm, rief er ihnen nach: „Gute Reise, meine Herren, Ihr werdet aber noch mehreres von mir hören, denn ich bin mit meiner Arbeit noch nicht fertig, sondern werde das Kriegsspiel bis zum äußersten Ende weiterführen und werde mein Schiff nicht in feindliche Hände fallen lassen.“

Dieselbe Höflichkeit den Kriegsgefangenen gegenüber und derselbe ritterliche Sinn zeichneten auch seine untergeordneten Offiziere aus. Als eine große Anzahl englischer Kriegsgefangener auf dem gefangenen Dampfer „Orizaba“ bei Kolombo an Land gesetzt werden sollte, kam — so erzählt einer derselben — einer der Offiziere der „Emden“ zu uns und wünschte uns allen eine glückliche Heimreise; während unserer Gefangenschaft verfaß uns ein anderer Offizier mit Spielfarten und angenehmer Lektüre. Kapitän J. dale der versenkten „Albatros“ berichtet: „Als die bewaffnete Mannschaft der „Emden“ mein Schiff bestieg, war die erste Frage: „Habt Ihr Damen an Bord? Wenn das der Fall sein sollte, wird Euer Schiff unverfehrt bleiben.“ Das war bei ihnen kein leeres Wort, denn, daß die erbeutete „Kobinga“ nicht versenkt, sondern als Transportschiff für die Ueberführung von 400 Gefangenen nach Kalkutta verwendet wurde, hatte sie einzig dem Umstande zu verdanken, daß sie Frau und Kind ihres Kapitäns an Bord mitführte.“

Die Freundlichkeit des Kommandanten ging so weit, daß er dem Kapitän des schwedischen Dampfers „Dovre“ für die Unterbringung der 70 Kriegsgefangenen der „Glan Matheson“ nach Rangoon sogar das Fahrgehalt bezahlen wollte. Selbstverständlich vernichtete er die Schiffsapostrophe der gefangenen Schiffe, allein die Kapitänsdiplome stellte er deren Eigentümern großmütig zurück. Wenn er auch die meisten Schiffe, die ihm in die Hände fielen, nach dem bestehenden Kriegsrechte versenkte, so sorgte er, daß keinem lebenden Wesen ein Haar gekrümmt wurde. Selbst Hunde und andere Tiere ließ er totschießen, bevor das Schiff in den Grund gebohrt wurde. Ueberhaupt sind alle Mannschaften der zerstörten Schiffe voll des Lobes über die höfliche und ritterliche Behandlung von Seiten der Besatzung der „Emden“. Keinem wurde ein Leid angetan, abgesehen von der Kaperung und Versenkung der Schiffe nach Kriegsrecht. Selbst diese Härte suchte man zu mildern durch die Anstandigung: „Kapitän, nicht Ihr Krieg ist zwischen Deutschland und England? Nicht Kriegsbau müssen wir Ihr Schiff versenken.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 11. Januar 1915.

Kommunaler Kartoffelverkauf.

Der Berliner Magistrat bietet jetzt seine großen Kartoffelvorräte zum Kauf an. Sie sind in den Markthallen zum Preise von 3,50 Mark pro Zentner zu haben. 50 Zentner ab Lagerstelle kosten pro Zentner 2,85 Mark und 80 Zentner frei Haus werden mit 3 Mark pro Zentner berechnet.

Albanien.

Ueber den Beginn des albanischen Aufstandes gibt der Osmanische Lloyd folgende Aufklärung: In einer bei Erklärung des Jelligen Krieges abgehaltenen Versammlung albanischer Mohammedaner machte sich der jetzige Führer der Aufständischen Ali-Bey bemerkbar. Als ein endgültiger Beschluß gefaßt werden sollte, entschied man sich, Essad Pascha zu benachrichtigen und ihm anheimzustellen, einen Delegierten für Durazzo zu ernennen. Nachdem Essad eine abschlägige Antwort gegeben hatte, wurde ohne ihn verhandelt, und zwar mit dem Beschluß, gegen Serbien Stellung zu nehmen. Essad sah seine Stellung bedroht und setzte sich sofort mit den Serben in Verbindung, um sich Hilfe zu sichern. Die Aufforderung, den

händigen Ausschuss in Stutart aufzulösen, beantwortete Essad mit der Truppenzusammensetzung in Tirnoba.

Aus Stadt und Land.

Latwienungslid in der Schweiz. 22 Schüler der Anstalt Schiers in Besetzung zweier Lehrer unternahmen Sonntag früh eine Skitour in Richtung Parnenhiitte oberhalb Davos. Die erste Abteilung geriet in eine Rutschlawine und wurde verschüttet. Die zweite Abteilung begann sogleich unter Mithilfe einer Rettungsmannschaft die Bergungsarbeit. Alle Verschütteten bis auf einen, der wahrscheinlich tot ist, konnten ausgegraben werden. Einer der Ausgegrabenen war tot, ein zweiter starb auf dem Transport, die übrigen wurden gerettet.

Volkswirtschaftliches.

— Essen, 11. Jan. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 63 Ochsen, 462 Kühe und Kalben, 31 Bullen und Bantzen, 6369 Schweine, 42 Schafe und 732 Kälber. Preise für 60 Kilo (Schlachtgewicht): Ochsen: 85—105, Kalben und Kühe: 70—100, Bullen: 70—90, Schafe: 85—98, Kälber (Lebendgewicht): 46—78, Schweine: 60—80. — Tendenz: Langsam.

Locales und Provinzielles.

fo. „Wir Barbaren“. „Der Landsturm“ in Bouziers schreibt: Einen Beitrag zur deutschen „barbarischen“ Kriegsführung liefert der Bürgermeister von Mouzon a. d. Mosel, der dem Etappen-Kommandanten und dessen Adjutanten nach schwedischer „Kunstenherrschaft“ jedem seine Photographie mit folgender Nachschrift überreichte: „avec ses, saines cœurs remerciements pour labienveillance témoignée à la population de Mouzon. A. Ollivet.“ (mit einem herzlichen Dank für die der Bevölkerung von Mouzon bewiesene Wohlwollenheit). Der Bürgermeister, der mit seinem Stellvertreter zur Verabschiedung erschienen, ist ein wohlhabender Fabrikbesitzer, Mitglied des Generalrats des Nordens-Departements und hat den Feldzug von 1870 mitgemacht, sein einziger Sohn ist zurzeit in der französischen Armee. Wenn man berücksichtigt, daß die Bevölkerung zu allen möglichen Arbeiten herangezogen und dauernd unter schärfster Bewachung stehen mußte, so ist dieses freiwillig geleistete Anerkenntnis ein ausgezeichnetes Beispiel zu der hallofen Behauptung unserer Gegner, daß wir überall wie Barbaren haufen.

Residenz-Theater. Vollenreiter, Lustspiel in drei Akten von Leo Walter Stein und Edward Ritter. (Neuerheit.) Lustigen Versäffern ist nichts heilig — jetzt verurteilen sie schon die Lustschiffahrt, die uns doch so unendlich gute Dienste geleistet hat und noch leistet. Wir wollen ja aber zwei Stunden nicht an den Krieg denken — wenn das möglich ist. Jedenfalls haben sich „Vollenreiter“ das zur Aufgabe gemacht: Man lacht, freut sich der lustigen weiblichen Jugend, die sich viertelstündig-weise verlobt und über die schreidigen Leutnants, die geschwieften aller Heiratsanwärter. Kreuzwunderlich von Schneeverbindungen (Reinhold Pöger) glaubt, seine Frau und seine jüngste Tochter zur Sparsamkeit erziehen zu müssen und schwindelt ihnen deshalb vor, arm zu sein, während seine älteste Tochter, sein „Inspektor“ in das Geheimnis eingeweiht ist. Fräulein Porti war eine jugendliche Mutter für die beiden Töchter Lori Böhm und Elsi Geler, die ganz besonders flott spielte. Auch die übrigen Mitwirkenden trugen zu dem starken Heiterkeits-Erfolg getreulich bei.

Eltern, achtet auf Eure Kinder. Am hellen, lichten Mittwoch am 24. Juli v. J. hat der 15-jährige Schuhmacherlehrling Karl Lohjatz von Weesbaden gebürtig, zwei Mädchen von 9 und 12 Jahren unter einem niedrigen Grund in ein Haus der Blücherstraße gelockt und versucht unglückliche Paulungen an den Kindern vorzunehmen. Noch rechtzeitig wurde er von Passanten abgefaßt, so daß weiteres Unheil verhindert wurde. Das Gericht schickte den jugendlichen Sünder wegen dieses Verbrechens eine Woche ins Gefängnis.

Schierstein. Das zum Besten der Angehörigen der Kriegsteilnehmer am Sonntag im „Tivoli“ stattgefundene Konzert fand vor gänzlich ausverkauftem Hause statt. In seiner Begrüßung des so zahlreich erschienenen Publikums freiste Herr Lehrer Mann die jetzige Kriegsnöt und empfahl den Anwesenden, die Taschen recht weit aufzumachen zur Steuerung der letzteren. Von einer diesigen Dame seien Postkarten künstlerisch bemalt, welche zum Zwecke der Unterstützung im Saale verkauft würden, ebenso Festscheiben in nationalen Farben seien gefertigt worden zu gleichem Zwecke. Der dann von einer jungen Dame gesprochene Prolog ging leider in Folge zu leisen Vortrags für viele verloren. Eine so recht von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache hielt dann Herr Oberpfarrer Dr. Boertner aus Allenstein, welcher als Divisionspfarrer bis vor kurzem den ganzen Feldzug in Ostpreußen miterlebt hat, aus welchem er viel Selbsterlebtes in fesselndem Vortrag zum Besten gab. Die beiden lebenden Bilder „Kriegs Abschied“ und „Heimkehr“ waren von bestem Effekt, ebenso wurden die Vierter der verschiedenen Chöre sehr gut zu Gehör gebracht. Die gute Musik des Ersten-Infanterie-Regiment Nr. 80 unter ihrem derzeitigen Kapellmeister Haderland trug ebenfalls zum guten Gelingen des Konzerts nicht wenig bei. Das Theaterstück „Deutsche Treue“ mag für die vorderen Plätze gut verständlich gewesen sein und hat auch wohl gefallen, für einen großen Teil der Besucher ging jedoch jedes Verständnis an denselben verloren, da diese von demselben weder etwas sehen noch hören konnten. Trotzdem wird jeder Teilnehmer von dem Gebotenen voll befriedigt worden sein, da das Programm ein sehr reichhaltiges und wohl für Jedermanns Geschmack etwas geboten wurde. Der Erlös des Konzertes wird hoffentlich ein recht großer sein im Interesse der Angehörigen der Kriegsteilnehmer.

fo. Wiesbaden, 11. Jan. Durch Vermittlung des hiesigen Arbeitsamtes gingen am 10. Januar 120 Bau- und Gebirgsarbeiter von hier nach Lille ab und am 11. Jan. 50 ebensolche nach Namur. Am 13. Januar reisen weitere 50 Bau- und Gebirgsarbeiter ebenfalls nach Namur ab. Unter den günstigsten Bedingungen sind die sämtlichen Arbeiter engagiert worden.

fo. Wiesbaden, 11. Jan. Strafkammer. Gewandt verteidigte sich heute vor der Strafkammer der Althändler Deike von Dieblich a. Rh. Es war ihm vorgeworfen worden, einen Monat lang Zinkhandel vom Dieblicher Krantenhaus, 10 Kilo schwer, entfernt und für 2,80 Mark veräußert zu haben. Deike will die Randel nicht gestohlen, sondern von einem Dritten, den er nicht gekannt, für 2 Mark erstanden und mit 80 Pfennig Verdienst weiter veräußert haben. Eine polizeiliche Uebertretung liege lediglich gegen ihn vor, weil er den Unbekannten nicht nach seinem Namen und woher der Fahrt gefragt. Wegen 80 Pfennig ihn ein Jahr ins Zuchthaus zu stecken, wie der Staatsanwalt beantragt — Deike ist wegen des Delictes vorbestraft — sei doch etwas stark, das Gericht erachtete den Diebstahl, trotz der Ausführungen und Beteuerungen Deikes für erwiesen, ließ aber in Anbetracht des geringen Wertes der gestohlenen Randel Milde walten und verurteilte Deike zu neun Monaten Gefängnis.

fo. Wiesbaden, 11. Jan. Die Kriegskreditkasse Wiesbaden G. m. b. H., die erst nach langwierigen und nicht immer ganz einfachen Verhandlungen durch die hiesigen verschiedenen Bankinstitute und die offiziellen Vertretungen von Industrie und Handwerk, an deren Spitze die Stadtgemeinde Wiesbaden sich gestellt, zu Stande kam, im Gegensatz zu den Kriegsbanken fast aller anderen deutschen Städte, die durch die einzelnen Interessenten aus Handel und Industrie selbst gebildet wurden, wird in Kürze nach dem noch einige Formalitäten am hiesigen Amtsgericht Erledigung gefunden, ihre Tätigkeit beginnen.

fo. Frankfurt a. M., 11. Jan. Bei einem Angebot von 2537 Schweinen, 537 mehr als an dem vorwöchigen Hauptmarkt gingen am heutigen Frankfurter Viehmarkt die Schweinepreise bei gedrücktem Handel für vollfleischige Schweine von 80—150 Kilo einen Pfennig, die unter 80 Kilo um drei Pfennig für das Pfund Schlachtgewicht zurück. Beim Schluß des Marktes war der Auftrieb nicht ausverkauft. Man notierte für erstere Qualitäten 83—85 Pfennig, für letztere Qualitäten 80—82 Pfennig für das Pfund Schlachtgewicht. Weniger infolge der Vermehrung des Angebots, als vielmehr infolge der stockenden Nachfrage ist der Preisrückgang in die Erscheinung getreten. Die Preise für Ochsen und Bullen, ebenso die für Schafe zogen etwas an, wohingegen die Kuh- und Kalbpreise sich auf der seitherigen Höhe hielten. — Auf dem heutigen Markt in Wiesbaden blieben die Preise für Schweine durchschnittlich 2—3 Pfennige hinter den auf dem Frankfurter Markt gezahlten zurück. Mit der Qualität des zum Markt kommenden Viehs ist Handel und Metzger nicht zufrieden.

fo. St. Goarshausen, 10. Jan. Das Landratsamt fordert die Landwirte zur umgehenden Lieferung von 6 000 Zentnern Hofer durch Vermittlung des Handels auf und weist darauf hin, falls die erforderlichen Mengen dem Handel nicht zugeführt würden, sie requiriert werden müßten.

Letzte Nachrichten.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 12. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Kanals von La Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Crony griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgewiesen; heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf.

Ein gestern in der Gegend westlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein franz. Stützpunkt erobert, 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände.

In den Kämpfen im östlichen Teil der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar 1 Major, 3 Hauptleute, 12 Leutnants und 1600 Mann an Gefangenen abgenommen, sodas ihr Gesamtverlust einschl. Toten und Verwundeten in diesem beschränkten Gesichtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird. — Französische Angriffsversuche bei Nilly, südlich St. Mihiel scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen nichts Neues. Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg. Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters weitere Fortschritte. Auf dem östlichen Pilikaler keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brot-Getreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande
:: und macht sich strafbar ::

Kriegschronik.

17. Dezember. Französische Angriffe zwischen La Bassée und Arras sowie beiderseits der Somme scheitern. — Das russische Heer in Polen auf der Flucht.
18. Dezember. Ein russischer Kavallerieangriff westlich Willkallen wird zurückgewiesen. — Die Verfolgung der Russen und Polen wird fortgesetzt. — Die Oesterreicher säubern Westgalizien von den Russen und nehmen ihrer 26 000 gefangen. — Konferenz der nordischen Könige in Malmö.
19. Dezember. Die russische Flucht macht an der Rawka und Nida Halt, wo sich heftige Kämpfe entwickeln.
20. Dezember. Der Kaiser begibt sich wieder ins Hauptquartier nach dem Westen. — Fortgesetzte erfolgreiche Kämpfe in Westgalizien, bei La Bassée und in den Argonnen. — Abfertigung des Rhedibien von Meghlyten durch die Engländer, die an seiner statt Hussein Kemal zum Sultan ernennen.
21. Dezember. Bei Albert, Souain und Perthes werden Angriffe der Franzosen unter schweren Verlusten für sie zurückgewiesen, ebenso in den Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun. — In Polen finden heftige Kämpfe an der Bzura und Rawka statt. — Ein österreichisches Unterseeboot beschädigt in der Straße von Otranto den französischen Kreuzer „Courbet“ schwer.
22. Dezember. Neue französische Angriffe bei Sillery, Reims, Souain und Perthes werden zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. — Oesterreichische Küstenbatterien bringen auf der Höhe von Pola das französische Unterseeboot „Curie“ zum Sinken.
23. Dezember. Bei Soldau und Reidenburg werden die Russen zurückgeworfen. — Malva wieder besetzt. — Nach wie vor finden in Polen heftige Kämpfe statt.
24. Dezember. Französische Vorstöße bei Souain, Perthes, Verdun und Apremont werden abgewiesen.

Aus Stadt und Land.

Bismarcks Reichsjournalist gestorben. Im Alter von 65 Jahren ist im Krankenhaus in Hamburg der frühere langjährige leitende politische Redakteur der „Hamburg. Nachr.“, Hermann Hoffmann, an einem Leberleiden gestorben. Der Verstorbene war der persönliche Vertraute des Fürsten Bismarck, dem dieser zum ersten Male seine Artikel diktierte. Vor kurzem erschien sein zweibändiges Werk, das alle authentischen Bismarck-Artikel zusammengestellt enthält.

Die Explosion im Jüterburger Wasserwerk. Während der Befestigung der Stadt Jüterburg durch die Russen ereignete sich, wie noch erinnerlich, in dem dortigen Wasserwerk ein schwerer Explosions, wobei acht Jüterburger Bürger das Leben verloren. Der russische Rittmeister Sergiew wurde verletzt, und der damalige Befehlshaber in Jüterburg, General v. Rennenkampf, drohte, die Stadt niederzubrennen, wenn der Rittmeister etwa sterben sollte. Zum Glück für die Stadt blieb der Rittmeister jedoch am Leben. Ueber die wahrschneidende Ursache jener Explosion machte auf Grund von Aufzeichnungen des von General v. Rennenkampf eingesetzten Gouverneurs von Jüterburg, des Stadtrats Dr. Bierfreund, in der letzten Sitzung der Königsberger Neuen Polytechnischen Gesellschaft Ingenieur Dr. Rahm einige Mitteilungen, aus denen folgendes zu entnehmen ist. Das etwa einen Kilometer von der Stadt entfernte Wasserwerk besitzt außer zwei Gasmotoren noch einen Dieselmotor zur Hebung des Wassers. Letzterer wurde besonders deshalb, weil man von der Gasanstalt unabhängig sein wollte, aufgestellt. Schon vor dem Eintreffen der Russen hatten die technischen Beamten Jüterburg verlassen, und nur ein junger Schlosser Tobehn war anstelle des eingekerkerten Maschinenmeisters allein darin tätig, um den größeren Gasmotor mit 50 Kubikmeter Stundenleistung in Betrieb zu halten, was ihm auch trotz seiner kurzen Tätigkeit vollkommen gelang. Da jedoch die gehobene

Wassermenge nicht ausreichte und General v. Rennenkampf darauf bestand, die volle Wasserversorgung anzustreben, unter stetigen Drohungen, versuchte man, auch den erwähnten Dieselmotor wieder in Betrieb zu setzen. Die Benützung des Telegraphen, um einen deutschen Ingenieur von auswärts herbeizurufen, wie die Hilfe russischer Fachleute wurde abgelehnt, so daß etwa acht Leute, sämtlich Laien, nebst dem genannten Tobehn sich dieser Aufgabe unterzogen. Außerdem wohnten noch der russische Rittmeister Sergiew und der Gouverneur den Arbeiten bei. Auf Grund technischer Einzelheiten erklärte der Vortragende es für sehr naheliegend, daß das Schmieröl des Motorzylinder mit Sauerstoff sich ein heftig explosives Gemisch bildete, das wohl imstande gewesen sei, die Explosion des Zylinders des Unglücks auch nicht zutreffen sollte. Erklärung des Unglücks auch nicht zutreffen sollte. Sowieblich steht jedenfalls fest, daß die moralische Verantwortung für das Unglück auf den General von Rennenkampf fällt, der unter Drohungen die Instandsetzung des Motors von Nichtfachleuten verlangte.

Den toten Vater geborgen. Von der mutigen Tat eines jungen dänischen Seemanns erzählen dänische Blätter. Der Schiffer Larsen von Seeland fuhr nach Kolding mit seinem Segler und hatte nur seinen Sohn an Bord. Bei einem Segelmannöver erhielt der Schiffer einen Schlag vom Großbaum, so daß er über Bord flog. Obwohl der Sohn jetzt allein an Bord war, zog er im Nu alle Segel ein, legte das Ruder ab, sprang in die See und stieß vom Segler ab. Es gelang ihm, den Vater zu erfassen und an Bord zu bringen. Leider hatte der Vater einen schweren Schlag vom Großbaum erhalten und war bereits tot. Der Sohn hülte die Koffrage, und Fischer kamen dem Sechzehnjährigen zu Hilfe. Er erreichte mit dem toten Vater den Hafen von Hø.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossenen Gesellschaften, sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat. Gleiches gilt für die Gasthofwirtschaften, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.

Bei Uebertretungen haben die Wirte neben den in § 365 R.-Str.-G.-B. angedrohten Strafen die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.

Mainz, den 20. Dezember 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.

Der Gouverneur.

gez.: v. Büding, General der Artillerie.

Holzversteigerung.

Am **Mittwoch, den 13. Januar ds. J. 93** Uhr vormittags beginnend, wird in den Distrikten Altemweier und 8 Bodenmaag des hiesigen Gemeindefeldes das nachstehende Brennholz öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert:

290 Buchen-Scheit und -Wellen

4200 Buchen-Wellen

4800 gemischte Wellen.

Sammelplatz der Liebhaber: Forsthaus Rheinblick.

Schierstein, den 6. Januar 1915.

Der Bürgermeister Schmidt.

Bekanntmachung.

In einzelnen Gebietsteilen der Monarchie ist wahrgenommen worden, daß größere Goldbeträge nach dem Ausland geschickt und namentlich von Ausländern Versuche mit Goldauskäufen gemacht worden sind. Ich mache deshalb die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß nach der Verordnung des Bundesrats vom 23. November 1914 (R. G. Bl. S. 481) mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft wird, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichskanzlers unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu aufzureden, oder sich erbietet.

Besteht der Verdacht, daß Goldmünzen zwecks Ausfuhr in das Ausland, insbesondere das feindliche, aufzukaufen werden, so kann gegen diese Personen ferner auf Grund der §§ 89 und 91 des Reichs-Strafgesetzbuches oder Zahlungsverbote gegen das feindliche Ausland eingeschritten werden. Bei Ausländern wird auch ihre Ausweisung aus dem Staatsgebiet in Frage kommen.

Es ist die patriotische Pflicht eines jeden Deutschen, die Festnahme solcher Goldauskäufer zu veranlassen. Für jede Anzeige, die zur Festnahme und Verurteilung eines Goldauskäufer führt, wird eine je nach der Höhe des ermittelten Goldbetrages zu bemessende Belohnung gewährt werden.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 29. November ds. J., J.-Nr. I Mo. 439. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, für geeignete Weiterverbreitung vorstehender Bekanntmachung Sorge zu tragen.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Febr. v. Brandis.

Bekanntmachung.

Mit der Verabreichung von Suppen und Hasefloden als Abendbeköstigung sind Versuche angestellt worden. Die Suppe war von gutem Geschmack und bei der Verwendung von 50 gr. Hasefloden auch für Personen, die mit schwerer Arbeit beschäftigt waren, zur Sättigung ausreichend.

Die Verwendung von Hasefloden für die tägliche Nahrung kann deshalb nur dringend empfohlen werden.

Die Hasefloden sind nur von inländischen Firmen zu beziehen. Als solche kommen in erster Reihe in Frage:

„Liefeland-Hasefloden“ der Delmenhorster Mühlen in Delmenhorst bei Barmen, Actiengesellschaft C. F. Knorr zu Heilbronn, Hohenlohe'sche Nahrungsmittelfabrik in Cassel.

Bierstadt, den 6. Januar 1915.

Der Bürgermeister Hofmann.

Vom 10. bis 15. Januar:

Reste-Tage

Grosse Posten trübgewordener Damen - Wäsche und Winter-Blusen

: im Preise bedeutend zurückgesetzt : Auf sämtliche Waren 10 % Rabatt.

G. H. Lugenbühl,

Wiesbaden,

19 Marktplatz, Ecke Grabenstrasse 1.

Nutz- u. Brennholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 14. Januar ds. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werden in dem **Rauoder Gemeindefeld, Distr. Steinkopf und Heide** an Ort und Stelle versteigert:

348 Stück Fichten-Stämme von 66,30 Festm.

193 „ Fichten-Stangen I. Klasse

32 „ „ II. Klasse

30 „ Kiefern-Stämme von 14,30 Festm.

58 „ „ Schichtholz

132 „ „ Scheitholz

18 „ „ Knüppel

830 Stück Wellen

Anfang Distrikt Steinkopf.

Zusammenkunft an der Kastanienallee am Wege Rauoder-Gehölz.

Rauod, den 9. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Belk, Beigeordneter.

Holzversteigerung.

Samstag, den 16. Januar, vormittags 11 Uhr anfangend, kommen im **Dabacher Gemeindefeld** folgende Holzsorten zur Versteigerung:

1. Distrikt 4 Erbenfeld.

1 Eichen-Stamm von 0,41 km Gehalt

56 rm Buchen-Scheit und -Knüppelholz

620 St. Buchen-Wellen

2. in den Distrikten 3a und 3b Weibertraut.

8 rm. Buchen-Scheitholz

52 „ Buchen-Knüppelholz

27 „ Eichen-Knüppelholz

8 „ Eichen-Reiserholz

750 St. Buchen-Wellen

2295 St. Fichten-Stämme u. Derbholzstangen mit 90,27 qm.

1940 St. Fichten-Stangen IV. und V. Klasse

780 Buchen-Stangen.

Anfang im Distrikt 4 Erbenfeld am Wege von Oberseelbach nach Lengbahn.

Dabach, den 8. Januar 1915.

Georg, Bürgermeister

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser

Vielseitigkeit

am Lager.....

Bestellungen werden sofort erledigt.

S. GUTTMANN



Telef. 6365

Für Feldpost-Pakete

empfehlen wir

Lachsschinken,

Schinkenspeck,

Zervelatwurst,

Salami,

Pressköpfe,

Mettwurst usw.

alles in kleinen Stückchen

für Halb- und Ein-Pfund-

Pakete.

E. Grether Söhne

Wiesbaden, Neugasse 24.